



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gesammelte Werke

Blaetter vom fuenfzigjaehrigen Baum

Hille, Peter

Berlin [u.a.], 1904

Wie die kleinen Engel fliegen und singen lernen

urn:nbn:de:hbz:466:1-31156

Wie die kleinen Engel fliegen und singen lernen.

Wenn die kleinen Engel in den Himmel kommen, so sind sie erst ganz verlegen.

Sie fühlen sich gar noch nicht zu Hause, und das läßt sich auch ganz gut begreifen.

Denn wenn der liebe Gott auch noch so gut ist, und die lieben Englein auch noch so freundlich sind und mit ihnen spielen und ihnen alles zeigen, sie fühlen, sie gehören noch nicht hinein in den Himmel, können noch nicht mittun, sind nur geduldet.

Sieh, das ist gerade so wie mit den Schlittschuhen, die du zu Weihnachten vom Christkindchen bekommen hast. Wenn du nicht erst ordentlich übst und versuchst dich — im Anfange auf der mit Schnee bedeckten und dann auf der glatten Eisfläche — aufrecht zu erhalten und dann so nach rechts und links auszufahren, ganz egal, ob du dabei mal auf die Nase fällst, so lernst du dein Lebtag kein Schlittschuhlaufen.

So ist es auch mit dem Himmel.

Da muß noch vieles, vieles gelernt werden. Aber das Lernen macht da oben Spaß. Viel mehr als hier das Spielen.

Worauf es da oben am meisten ankommt, das ist natürlich das Fliegen und das Singen.

Fliegen muß man lernen; denn ihr wißt, der liebe Gott gibt seinen Engeln manchmal einen Auftrag. Da muß man nachsehen, daß ein kleines Kind nicht aus dem Fenster fällt; denn die Mutter ist auf Arbeit ausgegangen und das kleine Lieschen, das am Fenster seine Schularbeiten machte, weil es schon dunkel war in der Stube und es am Tische nicht mehr lesen konnte, ist an den Ofen gegangen, um etwas Milch zu kochen. Dabei hat's das Fenster offen und den Stuhl stehen lassen, das hat das Brüderchen gesehen und ist darauf zugelaufen und ist heraufgeklettert und sieht nun auf der anderen Seite eine schöne Blume, die will es holen.

„Bume, Bume!“ sagt es.

Da kommt Lieschen mit der Milch und als sie sieht, wie ihr Brüderchen so aus dem Fenster liegt, da läßt sie die Kanne fallen und greift es noch eben. Und hätte der Engel es nicht so lange gehalten, dann wäre das Brüderchen längst tot gewesen.

Aber wenn Kinder etwas Böses tun wollen,

naschen oder lügen, dann kommt auch der Engel und sagt ihnen, daß sie es nicht tun dürfen, daß der liebe Gott darüber sehr, sehr böse wird.

Und wenn die kleinen Kinder recht artig zu Bett gegangen sind, und Papa und den anderen „Gute Nacht!“ gesagt haben und dann im Bettchen so recht andächtig gefastet und mit Muttchen gebetet haben:

„Ich bin noch klein,
Mein Herz ist rein,“

dann kommt der Engel und gibt dem Kinde lauter schöne, liebe Träume, und das Kind weiß, daß sie vom Himmel kommen, das sieht man ihm an seinem Gesichtchen an, das ist so gut, so fromm und es lacht so selig wie die liebe Sonne, wenn sie über Feld geht, und die Bäcklein werden so rot und die Händlein bewegen sich, als sei es schon droben und wolle allen den Engelkindern guten Tag sagen.

Die Hauptarbeit kommt natürlich um Weihnachten. Da haben die Engel alle Hände voll zu tun.

Ja, und darum muß ein Englein auch fliegen lernen.

Von selbst kann das keiner.

Das können auch die Vögel nicht.

Die werden erst vom Vogelpapa und der Vogelmama angelernt.

Und das geht so.

Der Engel Raphael hat eine große Zuckerdüte.

Und dann streut er bald hier etwas hin auf eine Wolke und bald da.

Und dann stürzen sich all die kleinen Fliegeschüler bald hier hin und bald dort hin.

Und wer der erste ist, der kann sich das Beste erwählen.

Aber das behält er nicht.

Das gibt er einem anderen, der zu spät gekommen ist oder hingefallen.

Denn abgeben schmeckt hier viel besser als selber essen.

Und dann, wenn sie schon gut fliegen können, dann machen sie Wettfliegen vor dem lieben Gott.

Dazu wird der ganze Himmel eingeladen.

Und wer der erste gewesen ist, der darf den lieben Gott küssen.

O, das dauert gar nicht lange, dann können alle die kleinen Engel fliegen.

Und sie freuen sich schon auf die anderen kleinen Engel. Denn wenn wieder genug beisammen sind, dann lernen sie wieder fliegen, und sie können ihnen schon dabei helfen, ihnen zeigen, wie es gemacht wird.

Das Singen ist eigentlich noch viel, viel leichter, und eine Engelstimme, o, das ist so was

Seliges, wie man es auf der Erde gar nicht zu hören bekommt.

Der Gesanglehrer ist auch ein Engel. Gabriel heißt er. Der setzt sich dann mitten zwischen die kleinen Engel und erzählt ihnen vom lieben Gott, wie er die schöne Sonne gemacht hat und die lieben Sterne, und alle die schönen Rosen und Beilchen und Papa und Mama, Brüderchen und Schwesterchen und die blanken Kirschen und die Äpfel mit ihren frischen roten Backen — und dann das liebe gute Gewissen, und wenn wir das haben, den wunderschönen Himmel mit allen seinen hellen Engeln.

Und alle Menschen, die früher gut gewesen sind auf der Erde, die sind auch da.

Und wenn die kleinen Engel das hören, dann wird ihnen so sonderbar ums Herz, und sie müssen singen, singen, und das ist dann der Engelsgesang.

Das weißt du ja auch, wenn Weihnachten gewesen ist oder dein Geburtstag und du gerade bekommen hattest, was du dir gewünscht hattest, wie du dann gar nicht anders konntest, als Papa und Mama einen Kuß geben — sieh so ist das hier auch mit dem Singen.

Ein Engel muß singen für den lieben Gott, oder er müßte sterben, wenn Engel sterben könnten.

Und weiß du, Herzblatt, so ein recht, recht liebes Kind, das ist schon fast wie ein Engel.

Natürlich ein Engel, wie man eben auf der Erde ein Engel sein kann.

Ein Engel, der weiß, wie viel einmal eins ist.

Ein Engel, der, wenn sein Brüderchen hingefallen ist, es wieder aufhebt, ihm aufs Händchen pustet und sagt: „Nun ist ‚weh, weh‘ wieder weg.“

Ein Engel, der seinem Schwesterchen immer die Hälfte abgibt, wenn er vom Dinkel einen Apfel bekommen hat.